

### **Vorbemerkung:**

Rahmen und Anlaß der Festrede ist das 90-jährige Jubiläum der „[Die Weltwoche](#)“. Unmittelbar vor dieser am Vormittag des 22. November 2023 gehaltenen Festrede stellt der Gastgeber, Chefredakteur der „Die Weltwoche“, Herr Roger Köppel, der Audienz den Redner mit überaus lobenden Worten fröhlich vor. Es folgt die in ungarischer Sprache gehaltene Rede des Ministerpräsidenten Viktor Orbán.

## ***Die Zürcher Rede Viktor Orbáns***

### **A. Einleitung**

#### **I. Begrüßung, Reverenz**

Die Amerikaner sagen: „Wenn mein Vater das alles gehört hätte, wäre er stolz auf mich gewesen – und meine Mutter hätte alles geglaubt.“ Wir sind hier, um über die Weltwoche zu sprechen. Das ist eine große Ehre!

Auch ich begrüße die namentlich erwähnten Gäste. Es ist eine besondere Ehre für mich, Herr Chefredakteur, daß auch Präsident Václav Klaus heute hier anwesend ist.

Vielleicht wissen es nicht alle in der Schweiz, aber er ist das intellektuelle Vorbild der konservativen Politik in Europa. Wir alle wollen das Niveau erreichen, auf dem er diese Form der Politik vertritt.

Und es gibt noch einen Mann unter Ihnen, auf den wir Ungarn sehr stolz sind. Hier bei uns ist Herr Dr. Ferenc Krausz, der vor zwei Wochen den Nobelpreis erhalten hat.

Das war eine großartige Woche für die Ungarn, denn in einer einzigen Woche erhielten zwei Ungarn den Nobelpreis – einer in Biologie und

einer in Physik. Daran können Sie sehen, daß ich nicht aus dem hintersten Winkel der Welt komme.

Zunächst einmal: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!  
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Danke an den Chefredakteur Roger und die Redaktion der Weltwoche.

Ich weiß nicht, wer mehr überrascht war, daß es zu diesem Treffen kam - die Weltwoche oder ich. Denn es hat schon etwas Seltsames, wenn der Ministerpräsident eines fernen mitteleuropäischen Landes mit zehn Millionen Einwohnern am Geburtstag der größten konservativen Zeitschrift im deutschsprachigen Raum eine Rede hält. Eigentlich müßte hier ein Adenauer oder ein Helmut Kohl stehen. Aber heute werden Sie sich mit mir begnügen müssen.

## ***II. Die Verbindung PM Orbán & Die Weltwoche***

Lassen Sie uns klarstellen, wie ich hierher gekommen bin. Es gibt mehrere Gründe.

### ***1/ Bewunderung der konservativen Weltwoche***

Der erste ist, daß ich ein Bewunderer Ihrer Zeitschrift bin. Ich gehöre zu denjenigen, die glauben, daß die europäische Politik ohne die Weltwoche ärmer wäre. Der allgemeine intellektuelle Trend in der europäischen Politik geht heute in die progressive liberale Richtung. Es ist beruhigend, daß es noch eine deutschsprachige Zeitschrift gibt, die konservative Werte vertritt.

Für mich fühlt es sich eher therapeutisch an, jetzt hier bei Ihnen zu sein. Es ist auf jeden Fall eine gute Nachricht, daß es in Europa noch einen Ort gibt, wo man frei sprechen kann. Und die Schweiz ist zweifellos ein solcher Ort. Der Rest Europas ist progressiv, es gibt

eine liberale Hegemonie, und konservatives Reden und konservative Agenden werden sofort stigmatisiert.

## ***2/ Gleich und Gleich gesellt sich gern***

Der andere Grund, warum ich hier sein kann, ist vielleicht das, was im Lateinischen als "similis simili gaudet" ausgedrückt wird: "Gleiches freut sich über Gleiches". Die Weltwoche ähnelt keinem Mainstream-Medium, und ich ähnele keinem Mainstream-Politiker.

Ich hoffe, daß das Interesse gegenseitig ist. Mich interessiert auch, was Sie hier – hunderte von Kilometern westlich meiner Heimat – denken; und vielleicht interessiert es die Leser der Weltwoche auch, was die Menschen ein paar hundert Kilometer östlich von ihnen über Europa denken.

## ***3/ Verhältnis Ungarn - Schweiz***

Der dritte Grund ist, daß es eine schweizerisch-ungarische Freundschaft gibt. Keine der beiden Nationen ist übermäßig sentimental, und wir sprechen normalerweise nicht darüber, aber sie existiert.

1956 ist etwas, das ich hier nicht zu erklären brauche. In Ungarn brachte das Jahr 1956 großes Leid. Wir danken den Schweizern, daß sie unsere Flüchtlinge aufgenommen haben; und wir danken unseren Flüchtlingen für den Respekt und die Wertschätzung, die sie hier errungen haben.

Wegen der 56er, die hierher geflohen sind, genießen die Ungarn einen guten Ruf. Wir danken ihnen dafür. Und auch Neumann, der Vater des Computers, hat in Zürich studiert. Ábrahám Ganz war der größte ungarische Industriemagnat, der die moderne ungarische Industrie in Ungarn geschaffen hat, und er war auch Schweizer.

Und ich glaube, daß es kein anderes europäisches Land gibt, in dem die Namen der Nebenfiguren in der Geschichte von Wilhelm Tell bekannt sind. Aber in Ungarn wissen wir, wer dieser Hermann Gessler ist, wir wissen, wer Rudolf Harras ist. Wir kennen Kuoni, den Hirten, Walter Fürst und Itel Reding.

Und wissen Sie, woher wir das wissen? Von Stüssi, dem Förster, will ich gar nicht reden. Wir wissen es durch die ungarischen Spielkarten, denn diese Figuren sind auf unseren beliebtesten Karten abgebildet.

Als ich dieses Spiel lernte, das es wert ist, mit kleinen Einsätzen um Geld gespielt zu werden, erfuhr ich von meinem Vater, daß der Grund, warum die Schweizer Freiheitskämpfer und die Hauptfigur des Freiheitskampfes auf den Karten zu sehen sind, darin liegt, daß es beim Druck dieser Karten nach der ungarischen Revolution von 1848 verboten war, ungarische Freiheitskämpfer abzubilden.

Auf den ungarischen Karten ist also statt Lajos Kossuth Wilhelm Tell abgebildet, und so weiter. So wissen wir über den Schweizer Freiheitskampf Bescheid. Wir kennen die Figuren, und so wissen wir, daß die Schweizer ein freiheitsliebendes und kriegerisches Volk sind.

Und, meine Damen und Herren, wir kennen die Schweizer Sagen, und wir besitzen auch eine gewisse Romantik. Wir wissen von dem Hunnenstamm, der sich hierher verirrt haben soll: Auf dem Rückweg mit den anderen Hunnen haben sie sich irgendwie hierher verirrt und leben seither in einem Tale hier.

Wir wissen, daß die Gründung des Schweizer Staates ähnlich verlief wie die des ungarischen Staates, mit einem blutschwurähnlichen Pakt, nur daß es in unserem Fall nicht vier, sondern sieben Stämme waren: die sieben Stämme, die den Blutschwur abschlossen und damit die ungarische Nation schufen.

Viel aktueller, aber wichtig ist, daß in Ungarn 900 Schweizer Unternehmen tätig sind. Schweizer Unternehmen nähren in Ungarn mehr als 30.000 Familien. Unser Handel wächst kontinuierlich. Vielleicht war dies der dritte Grund, warum Sie einen Ungarn zu dieser Veranstaltung eingeladen haben.

#### ***4/ Orbán – Doyen der Regierungschefs in Europa***

Meine Damen und Herren, aber vielleicht ist der Hauptgrund, daß ich – entgegen dem Anschein, wie ich hoffe – der Doyen der europäischen Premierminister bin. Ich bin der dienstälteste Premierminister Europas und befinde mich in meinem 17. Jahr als Premierminister.

Ich habe also viel gesehen, denn ich habe Mitte der 1980er Jahre im antikommunistischen Jugendwiderstand an der Universität mit der Politik begonnen.

Dann wurde ich bei der ersten Wahl 1990, also vor dreiunddreißig Jahren, Abgeordneter. Ich habe sechzehn Jahre in der Opposition und siebzehn Jahre in der Regierung verbracht.

Ich habe also, meine Damen und Herren, meine eigene Vision von Europa. Vielleicht ist das der Grund, warum ich jetzt hier stehen kann.

Deshalb habe ich diese Einladung angenommen: weil ich die europäische Politik aus einer anderen Perspektive sehe als aus der taktischen Dimension des Tagesgeschehens. Als ich in diesem Beruf anfing, hießen meine Amtskollegen Chirac, Kohl, Blair und Aznar. So war das damals.

### ***III. Hinführung zum Thema EU***

#### ***1/ Relevanz der EU für die Schweiz***

Nun, meine Damen und Herren, worüber ich jetzt sprechen möchte, ist ein Problem, das wir miteinander teilen. Es ist ein gemeinsames Problem der Schweiz und Ungarns, und es heißt Europäische Union.

Sie sind nicht Mitglied der Europäischen Union, Sie sind nicht ihr Mitglied, Sie sind nicht Mitglied der EU, aber Sie sind trotzdem Europäer. Und in Brüssel geht es um Sie! Die Entscheidungen, die dort getroffen werden, betreffen auch Sie, wie ich gestern im Gespräch mit Ihrem Präsidenten detailreich erfahren konnte.

Und bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 2024 - an denen Sie nicht teilnehmen, weil Sie nicht Mitglied sind - geht es auch um Sie, denn die Umstände, die sich ergeben werden, werden Ihre Beteiligung am Binnenmarkt beeinflussen.

#### ***2/ Die angefochtene EU***

Meine Damen und Herren, die Konservativen in Europa sind sich heute einig, daß Europa sich selbst nicht unter Kontrolle hat.

Sein Anteil am weltweiten BIP ist rückläufig. Im Jahr 2030 wird Deutschland voraussichtlich das einzige europäische Land unter den zehn größten Volkswirtschaften der Welt sein - es wird an zehnter Stelle stehen. Die anderen werden alle aus den Top Ten herausfallen.

Die Erweiterung übersteigt eindeutig unsere Kapazitäten, und Europa ist auch nicht in der Lage, regionale Konflikte zu bewältigen – sei es auf dem Balkan oder in der Ukraine.

Deshalb werde ich heute über die Probleme Europas berichten – ungeschminkt. Das Thema ist ernst, und noch dazu ist die Sprache,

die ich spreche - Ungarisch - robust. Sie ist voller kraftvoller Verben und ausdrucksstarker Bilder. Ich möchte nicht provozieren, aber da es Morgen ist, ist dies vielleicht akzeptabel. Und wenn jemand seinen Morgenkaffee verpaßt hat, garantiere ich, daß er durch das, was er hört, aufgerüttelt werden wird. Sie sind nicht umsonst hierher gekommen.

Meine Damen und Herren, gleich zu Beginn möchte ich mein Thema darlegen und einen Vorgeschmack auf die Schlußfolgerung meines heutigen Vortrags geben.

## ***B. These: Die EU kann sich nicht mehr selbst regieren***

### ***I. Beschreibung der Lage***

Meine These ist, daß Europa die Fähigkeit verloren hat, sich selbst zu regieren. Das bedeutet, daß es nicht in der Lage ist, seine Ziele zu definieren. Und es kann nicht erkennen, mit welchen Mitteln es diese erreichen muss. Und es ist nicht in der Lage, unabhängig und souverän zu handeln.

Ich sage das mit einer gewissen Bitterkeit, und für einen Ungarn ist das ein schmerzliches Gefühl, denn immerhin sprechen wir hier von der Wiege der westlichen Zivilisation.

Und es stimmt, daß sich die westliche Zivilisation auch auf anderen Kontinenten etabliert hat, aber ihr Herz und Kern ist immer noch hier in Europa. Es tut weh, was wir heute sehen.

### ***II. Geschichtlicher Rückblick***

Gehen wir zurück in die Vergangenheit, um zu sehen, wie es zu dieser Situation kam.

### **1/ Nach WK I**

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Europa die Fähigkeit, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Leider konnte es davon keinen Gebrauch machen. Zwischen den beiden Weltkriegen nutzten die Völker Europas ihre Kraft, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Dabei haben sie sich gegenseitig geschwächt – vielleicht dauerhaft geschwächt – und einen Bürgerkrieg innerhalb der europäischen oder christlichen Zivilisation ausgelöst.

Es war nicht egal, wer gewonnen und wer verloren hat, aber im Großen und Ganzen – in einer europäischen Dimension – haben wir alle miteinander verloren.

Denn das Endergebnis war, daß Mächte außerhalb Europas gestärkt wurden. Ich spreche von den Vereinigten Staaten und der unseligen Sowjetunion.

### **2/ Nach WK II**

Die westliche Hälfte Europas kam unter amerikanische Besatzung und amerikanischen Einfluß, die östliche Hälfte unter sowjetische Besatzung. Das war das erste Mal, daß wir die Fähigkeit zur Selbstbestimmung verloren.

Es ist wichtig, nicht etwa zu glauben, beide Besatzungen hätten dieselbe Dimension gehabt!

### **3/ Der Osten Europas - Sowjetunion**

Ich brauche hier nicht viel über die Bilanz der sowjetischen Besatzung zu sagen, die eindeutig aus Diktatur, Unmenschlichkeit, Grausamkeit, wirtschaftlicher Rückständigkeit, intellektueller Aussichtslosigkeit und Verarmung bestand.

Das war die negative Seite. Auf der positiven Seite – so gut wie nichts.

#### **4/ Der Westen Europas - USA**

Die westliche Hälfte des Kontinents profitierte lange Zeit von der amerikanischen Dominanz. Zunächst war es der Marshall-Plan, der Westeuropa aus den Ruinen heraus wieder auf die Beine brachte. Und das war zweifellos das Verdienst der Amerikaner.

In dieser Zeit standen die europäischen Führer jedoch vor einer sehr großen intellektuellen Herausforderung: den Platz Europas in dieser neuen Welt zu definieren, in der die beiden Hälften Europas von zwei Seiten besetzt waren.

Die intellektuelle Herausforderung bestand darin, wie Europa es [Europa, Anm.d.Ü.] selbst bleiben konnte, wie es seine eigene Qualität bewahren und sich gleichzeitig an das entstandene Gleichgewicht der Kräfte anpassen konnte.

War das möglich?

Ich persönlich habe großen Respekt vor den europäischen Staats- und Regierungschefs jener Zeit, weil sie diese intellektuelle Aufgabe gelöst haben:

Adenauer, Schumann und de Gaulle haben einen Weg gefunden, in Westeuropa die Qualität Europas zu bewahren, in einer Welt, die von angelsächsischen Sitten und Normen dominiert war.

Denn es war klar, daß die USA erwarteten, daß es in Westeuropa Demokratien geben soll und daß die Wirtschaft die Funktionsweise und die Strukturen des Kapitalismus zu übernehmen hat.

Den damaligen Machthabern war aber klar, daß ein einfaches Kopieren amerikanischer Muster in Europa zu Katastrophen führen würde, da die angelsächsischen politischen und wirtschaftlichen Modelle in Europa nicht heimisch, nicht etabliert waren.

Damit dieses neue System in Westeuropa erfolgreich sein konnte, mußten Demokratie und Kapitalismus irgendwie ein spezifisch europäisches Gesicht und eine europäische Qualität erhalten.

### ***5/ Christliche Demokratie Europa vs. liberale Demokratie USA***

Diese Lösung war die Christliche Demokratie.

Wenn Sie sich da hineindenken, hat die Christliche Demokratie die Antwort auf die Frage gegeben, wie man das Konzept des Gemeinwohls in eine reine Wettbewerbsdemokratie hineinschmuggeln kann.

Der für die angelsächsische Welt charakteristische vertragliche Ansatz der Demokratie wurde durch die Idee des Gemeinwohls ergänzt, wodurch eine eindeutig europäische politische Qualität entstanden ist.

Man kann ruhig sagen, daß sie das, was sie in der angelsächsischen Welt "liberale Demokratie" genannt haben, in Europa "Christliche Demokratie" genannt haben.

Dasselbe geschah mit dem Kapitalismus, denn das, was man in den Vereinigten Staaten "Cowboy-Kapitalismus" nennen könnte, ist Europa fremd.

Hier gibt es einen größeren Sinn für Verantwortung und Solidarität: eine Art Verantwortung für den Nächsten. Und so ist die ganze tiefe christliche Tradition in unserer Wirtschaft enthalten.

Und die Christliche Demokratie hat das gut hinbekommen. Das ist gelungen.

In einem geistigen Sinne konnte Westeuropa – das damals Europa war – ein unabhängiger Faktor bleiben.

Das bedeutet: Die damaligen europäischen Führer – hören Sie ihre Reden! – haben genau gewußt, was der Unterschied zwischen ihnen und den Amerikanern ist.

Und weil sie diesen Unterschied kannten, waren sie in der Lage, die europäischen Interessen auch innerhalb des Systems der amerikanischen Hegemonie zu artikulieren und zu vertreten.

Deshalb hat sich die Geschichte Europas – Ost und West – auseinanderentwickelt.

Im Osten kam es zu einem gewaltsamen Wechsel des Modells: Die Sowjets – die Russen – zwangen uns ihr sowjetisches Modell auf.

Aber die Kanäle, über die die amerikanische Macht aufgebaut wurde, waren andere als die des sowjetischen Systems.

Sie bauten vielmehr Positionen in Europa aus und fassten Fuß in den Entscheidungszentren, in den Institutionen, im Hintergrund, in den Lobbygruppen und im kulturellen Raum.

Dies war, wie man heute sagt, mehr „soft power“ im Vergleich zur brutalen sowjetischen „hard power“.

### **6/ 1990 – die Zäsur**

Von jetzt an kann sich jeder persönlich an das erinnern, was dann geschah:

1990 hat der Westen den Kalten Krieg gegen den Osten, gegen die Sowjetunion gewonnen. Wir wurden befreit und die sowjetischen Machtstrukturen verschwanden ganz einfach aus Europa, aus der östlichen Hälfte Europas.

### ***III. Präsenz der USA in Europa: ein Problem?***

#### ***1/ Die Fragestellung***

Die spannende Frage - und damit sind wir beim heutigen Tag - ist, was in den letzten 33 Jahren mit den amerikanischen Strukturen passiert ist. Das führt uns zu der provokanten Frage, ob es ein Problem ist, daß die Amerikaner nach 1990 hier geblieben sind.

Lassen Sie uns diese Frage untersuchen.

#### ***2/ Früher kein Problem ... USA und Europa christlich***

Das hat eine gewisse Logik, denn immerhin: Es handelt sich um den mächtigsten Staat der westlichen Zivilisation; und es ist logisch, daß dieses Bündnis das mächtigste Mitglied anführen soll; und das sind die Vereinigten Staaten.

Daher war es für Westeuropa akzeptabel - und sogar nützlich -, daß eine solche Aufstellung zustande kam: ein christliches, westliches Europa und christliche, westliche Vereinigte Staaten.

1990 war es noch so; diese Aufstellung hat sich heute verändert.

Das ist der große Unterschied zwischen 1990 und 2023. Das letzte Mal, daß das christliche Westeuropa und die christlichen westlichen Vereinigten Staaten zusammenarbeiteten, war in der Ära von Ronald Reagan, der von seinem Land - ich zitiere - als "Eine Nation unter Gott", als "Stadt auf dem Hügel" sprach.

Damals war Europa noch unter christlich-demokratischer Führung. Die gesamte amerikanische Präsenz hatte also keine Probleme, keine unlösbaren Probleme verursacht.

### ***3/ Heute ein Problem ... progressiv liberale Hegemonie***

Doch seitdem hat sich die Situation geändert, denn inzwischen sind in den Vereinigten Staaten an die Stelle der christlichen politischen Kräfte progressive liberale Kräfte getreten – mit entscheidendem Gewicht und mit entscheidender Macht.

Die Konservativen haben überall, in Westeuropa und in Amerika, spät geschaltet, und wenn man sich jetzt umschaute: Alle wichtigen Positionen haben die progressiven Liberalen besetzt.

Das bedeutet, daß die amerikanischen Positionen in Europa heute im Wesentlichen progressiv und liberal sind, und sie haben die Führung des Kontinents übernommen. Und überall in Europa arbeiten die Amerikaner heute mit Hochdruck daran, diese progressiven liberalen Prinzipien zu verbreiten.

Die große Frage ist, ob es unter diesen Umständen für Europa möglich ist, seine eigene autonome Qualität wiederherzustellen, seine Autonomie innerhalb des großen westlichen Bündnissystems zu bewahren – mit dem, was man heute höflich "strategische Souveränität" nennt. So nennen es die Franzosen, und deshalb ist es so elegant. „Strategische Autonomie“ – die Bedeutung ist im Grunde dieselbe wie die, von der ich spreche, aber sie dürfen es nicht so offen sagen.

## **IV. Folgen der Dominanz der liberal-progressiven USA**

### ***1/ Verlust politischer Führungsqualität***

Die auffälligste Erscheinung dieses ganzen Phänomens ist, daß Europa seine beeindruckenden Politiker verloren hat, die uns an die früheren Größen erinnern. Es ist kein Zufall, daß wir einen so großen Kontrast empfanden, als ich die alten Führer aufzählte und wir dabei alle an die aktuellen dachten.

Das ist kein Wunder, denn politische Einsicht und die Fähigkeit zu handeln sind wie jede andere menschliche Fähigkeit – in unserm Beruf ist es genauso: Wenn man etwas nicht übt, verkümmert es – genau so wie die Muskeln eines Astronauten in der Schwerelosigkeit.

Und dann, nach 1990, nachdem die große Generation von Kohl und Adenauer – pardon, Chirac und Kohl – von der Bildfläche verschwunden war und eine dominante progressiv-liberale amerikanische Hegemonie aufkam, haben wir uns in der Praxis abgewöhnt, unsere Fähigkeiten zu nutzen, die für große europäische Führungspersonlichkeiten erforderlich sind.

Was ich sage, ist keine persönliche Kritik und gegen niemanden gerichtet, sondern eine strukturelle Beschreibung; denn bei einer solchen Struktur ist es schwierig – oder vielleicht sogar unmöglich –, Führungspersonlichkeiten zu erwarten, die an die Großen von einst erinnern.

### ***2/ Mitgehangen, mitgefangen***

So gesehen ist es schon ein Problem, daß die Amerikaner in Europa eine so starke Position haben.

Heute stellt sich die Sache so dar – ich übertreibe nicht, auch wenn es brutal klingt – wenn ich sage, daß das Schicksal Europas an Amerika gekettet ist. Das heißt, wenn sie an Boden verlieren, werden auch wir die Auswirkungen spüren. Und das ist der Haupttrend in der heutigen Weltpolitik. Amerikanische Rückzüge und Verluste – Positionsverluste – spiegeln sich in Europa wider.

### ***3/ Weichenstellungen: Werte oder Interessen? Diktat oder Dialog?***

Meine Damen und Herren! Eine der Stärken der Amerikaner ist ihre Fähigkeit, das als einen universellen Wert darzustellen, was in Wirklichkeit ein amerikanisches Interesse ist.

Das scheint ein kleiner Trick zu sein. Aber er hat schwerwiegende intellektuelle Folgen, denn wenn man seine Außenpolitik auf Werte stützt und gleichzeitig seine Interessen hinter ihnen versteckt, dann hat man die Möglichkeit eines sinnvollen Dialogs zunichte gemacht.

Man versucht ja nicht mehr, Interessen miteinander in Einklang zu bringen, sondern man muß die hohen Werte akzeptieren, die die andere Seite postuliert.

Man kann sich nicht gegen das wehren, von dem man weiß, daß es in Wirklichkeit die unausgesprochenen amerikanischen Interessen sind, die dahinter stehen, denn dann würde man sich gegen diese Werte stellen.

Das ist das Spiel, das sich Tag und Nacht abspielt.

Auch die Europäer beherrschen dieses Spiel: Wenn sie von „europäischen Werten“ sprechen, steckt in der Regel das Interesse eines der großen europäischen Länder dahinter.

In beiden Fällen geht es um dasselbe: Wir können keine sinnvollen Diskussionen über wichtige außenpolitische Fragen führen, weil niemand bereit ist, wirklich seine Interessen zu vertreten.

Interessen kann man in Einklang miteinander bringen, Werte nicht.

Auseinandersetzungen über Werte sind von völlig anderer Natur als Auseinandersetzungen über Interessen.

#### ***V. Die Mission der USA: die Verwestlichung der Welt***

Meine Damen und Herren! Nach 1990 begannen die Vereinigten Staaten, nicht nur Europa, sondern den ganzen Globus zu verwestlichen; und sie versuchten, progressive liberale Prinzipien zu exportieren.

Wir alle wissen das, wir haben es erlebt, alle haben das in den letzten 30 Jahren in der Tagespresse lesen können, und Sie wissen, daß der Plan nach hinten losgegangen ist.

Einerseits hat er viele Kriege in etlichen Regionen der Welt verursacht. Andererseits hat der nicht-westliche Teil der Welt begonnen, die Vereinigten Staaten feindselig zu betrachten.

Hinzu kommt, daß wir die Chinesen in das Freihandelssystem einbezogen haben; sie sind viel schneller gewachsen als irgendjemand erwartet hatte.

Und heute haben wir eine Situation, in der China zum Repräsentanten der Länder geworden ist, die den Westen ablehnen – oder sagen wir, von ihm traurig gemacht wurden.

Es ist das eingetreten, was Huntington in den frühen 1990er Jahren in einem fantastischen Buch über die Zukunft der Welt geschrieben hat. Er hat geschrieben, daß die USA, wenn sie die Verwestlichung der

Welt fortsetzen, damit erreichen, daß sich die gesamte nicht-westliche Welt gegen sie wenden wird.

Und durch China findet dieses Gefühl starken Niederschlag in der internationalen Politik.

### ***VI. Die Folgen dieser Mission der USA für Europa***

Wir Europäer, die wir uns an die Vereinigten Staaten gebunden haben, verlieren in dem Maße, in dem diese von immer mehr Plätzen in der Welt verdrängt werden, auch immer mehr an Boden.

Das wird schwerwiegende Folgen haben.

Auch Sie sehen, daß es nur eines einzigen Konflikts irgendwo in der Welt bedarf – im Nahen Osten, der gerade aktuell ist, im pazifischen Raum – dito, an dem die Vereinigten Staaten ein vitales Interesse haben, und plötzlich wird der Rest der Welt für die Vereinigten Staaten wichtiger werden als Europa.

Das wirft ernste Fragen auf.

Und auf diese Fragen gibt es in Brüssel nicht nur keine Antworten, sondern die Frage an sich verstehen sie dort nicht einmal.

Um genauer zu sein, werde ich hier nur ein Problem hervorheben, um konkreter zu zeigen, wovon ich spreche: Es geht um den russisch-ukrainischen Krieg.

Stellen wir uns folgende Frage: Was passiert, wenn es in den USA zu einem politischen Richtungswechsel kommt? Nehmen wir an, die Republikaner – die der Ukraine gegenüber eher skeptisch eingestellt sind – kommen an die Macht.

Dann wird Amerika seine Kräfte neu gruppieren und der Situation vielleicht sogar den Rücken zukehren. Und die Europäer, wir Europäer werden mit einem riesigen geopolitischen Konflikt dastehen. Dieser Nachbar im Osten – die Ukraine, die an Ungarn grenzt – ist für uns wichtig.

Wir werden eine politische Lösung für eine fast unlösbare Frage finden müssen, und wir werden die ganze finanzielle Last einer Regelung tragen müssen.

Von der Schweiz aus gesehen mag es schwer zu glauben sein, aber Europa ist dabei, zu verarmen; und es hat kein Geld für ein solches Abenteuer, für ein solches Unterfangen.

Ich möchte diese Frage nicht beantworten, sondern – angesichts der Tatsache, daß sich die Welt gerade neu ordnet – nur aufzeigen, welche Folgen es hat, wenn Europa sich an die USA kettet anstatt seine eigenen Interessen zu vertreten – welche Folgen das jetzt hat und welche Folgen das in Zukunft haben könnte.

Meine Damen und Herren, vielleicht habe ich noch ein paar Minuten Zeit.

### ***VII. Wer führt in der EU? Bürokratie vs. politische Führung***

Dieses Problem führt uns zu dem Problem der politischen Führung. Ich meine in der Europäischen Union.

Die Europäische Union ist eine ganz eigene Schöpfung. Sie ist eine Schöpfung sui generis. In den Enzyklopädiën gibt es also kein solches Tier. Aber in der Realität gibt es das [Tier, Anm.d.Ü.].

Die Führung dieser Sache - die politische Führung dieses Konglomerats - sollte von einem Gremium namens Rat übernommen

werden. Dieser setzt sich aus den Staats- und Regierungschefs – Premierministern und Präsidenten – der siebenundzwanzig Mitgliedstaaten zusammen.

Die Realität, die ich sehe, ist, daß je länger, desto mehr Entscheidungen die Brüsseler Institutionen treffen und nicht der Rat und die nationalen Entscheidungsträger.

Natürlich ist an den Institutionen an sich nichts auszusetzen, denn ohne Institutionen gibt es kein zivilisiertes Leben. Aber es ist ein großes Problem, wenn die Institutionen diejenigen Aufgaben nicht lösen, die eigentlich die ihren sind.

Die Institutionen sind immer bürokratisch. Sie sind dazu da, die Entscheidungen der Politiker umzusetzen, und nicht dazu, Entscheidungen für die Politiker zu treffen.

Anstatt daß ich die europäischen Strukturen ausführlich analysiere, denken Sie einfach an Ihre tägliche Erfahrung mit der Presse: wie oft die Öffentlichkeit den Eindruck hat, daß Europa von der Kommission und ihrer Präsidentin geleitet wird.

Wir denken an sie und lesen ihre Sätze so, als ob ein Führer Europas sprechen würde – während sie in Wirklichkeit unsere Angestellte ist, unsere bezahlte Angestellte, deren Aufgabe es ist, das auszuführen, was wir beschließen.

Ich war dabei, als dieser Wandel stattfand.

Zuvor, zu Barrosos Zeiten, unter Präsident Barroso, war die Kommission eine Exekutive, eine Bürokratie. Der Wandel kam mit Präsident Juncker, der das Programm ankündigte, die Kommission in ein politisches Organ zu verwandeln.

Aber das ist eine andere Disziplin. Davon versteht die Kommission nichts. Davon verstehen *wir* etwas!

Deshalb haben wir eine Situation, in der die Bürokraten die Dinge nur verwalten können, wenn die Sonne scheint. Es fällt gar nicht auf, daß Europa keine politische Führung hat. Alles läuft friedlich ab, es gibt bewährte Routinen und vertraute Abläufe.

Aber wenn ein Problem auftaucht, eine Krise kommt, na dann benötigt man einen Führer. Dann braucht man Politiker.

Die charakteristischste Eigenschaft eines Politikers ist die Fähigkeit, über den Dingen zu stehen. Der echte Politiker zeichnet sich nicht dadurch aus, daß er die Dinge innerhalb eines bestehenden Rahmens hält, sondern dadurch, daß er erkennt, daß man neue Rahmen schaffen muß.

Damit ich es in einfacher Weise ausdrücke: Ein Politiker ist jemand, der sagen kann: "Bisher haben wir die Dinge *so* gemacht, aber das ist nicht mehr gut so. Ab morgen werden wir es *anders* machen." Das können wir von keiner bürokratischen Institution erwarten.

Meine Damen und Herren, verehrte Gäste dieser Geburtstagsfeier, die Situation ist die, daß es Europa heute an Politikern fehlt und überall die Bürokraten sitzen.

### **VIII. Das zusätzliche Problem der EU-Bürokratie**

Und als ob das noch nicht genug wäre, gibt es auch noch das Problem, daß die Verwaltungsinstitutionen in intellektueller Hinsicht von der aus den Vereinigten Staaten importierten progressiven liberalen Hegemonie übernommen worden sind.

Wir haben es mit einem sehr ungewöhnlichen Gebräu zu tun. Anstelle von Politikern sitzen in den Führungspositionen Bürokraten; aber diese Bürokraten sind weltanschaulich nicht neutral, wie es eine Bürokratie sein sollte und wie es ihr Beruf erfordern würde, sondern sie sind überzeugte Anhänger des progressiven Liberalismus, der von Übersee ausging und ganz Europa übernommen hat.

Ich bin nicht hierher gekommen, um um Ihr Mitleid zu heischen, aber etwas Mitgefühl Ihrerseits habe ich angesichts dieser Sache schon wirklich verdient.

Das ist der Grund, warum es keine starken nationalen Führer gibt, und selbst der Begriff "starker Führer" ist in Brüssel ein negativ konnotierter Terminus. Wenn es also jemand wagt, in Brüssel zu sagen, daß eine starker Führer gebraucht wird, erhält er die denkbar schlechteste Beurteilung. Es ist nicht erlaubt, zu sagen, daß man starke Führer bräuchte.

### ***C. Was kann Mitteleuropa, was kann Ungarn nun tun?***

Meine Damen und Herren!

Nach alledem ist die letzte Frage, die ich vielleicht beantworten sollte: Was kann in einer solchen Situation Mitteleuropa tun? Und was kann Ungarn tun?

#### ***I. Das ungarische Modell***

##### ***1/ Das Spezifikum Ungarns***

Aufgrund dessen, was ich gesagt habe, war ich immer der Meinung, daß in dieser Situation Ungarn eine besondere Verantwortung hat, vor

allem, weil es bei uns keine liberale Hegemonie gibt: Wir haben sie 2010 gebrochen. Pluralismus gibt es und Hegemonie gibt es nicht.

Es gibt keine Koalitionsschlachten, denn wir haben ein sehr starkes Mandat von den Wählern. Es gibt keine Unruhen auf den Straßen, es gibt keine Migration, und die Zahl der Migranten in Ungarn ist gleich null - es gibt nicht *einen*.

Ungarn hat also Zeit – es hat die Zeit, über die Zukunft Europas nachzudenken; und das bedeutet eine gewisse Verantwortung. Wir haben versucht, dieser Verantwortung gerecht zu werden, indem wir ein anderes Modell entwickelt haben.

Das, worüber ich bisher gesprochen habe, nennen wir ein Brüsseler Modell von Europa. Wenn wir uns anschauen, was in Ungarn passiert, und die liberalen Beleidigungen beiseite lassen – lassen wir sie irgendwie weg, auch wenn das nicht einfach ist, weil sie eine dicke Schicht bilden – und über diese politischen Kämpfe hinausschauen, um die Substanz und die Art der Strukturen zu untersuchen, dann werden wir sehen, daß es in Ungarn ein anderes Modell gibt.

Wir nennen es ein funktionierendes ungarisches europäisches Modell.

Natürlich kennen wir unseren Platz. Wir sind ein Land mit zehn Millionen Einwohnern. Ich pflege zu sagen: *Interessante* Dinge dürfen wir sagen. *Wichtige* Dinge nicht!

Jetzt sagen wir also etwas *Interessantes*, weil wir ein anderes soziales, politisches und wirtschaftliches Modell entwickelt haben als das, auf dem Brüssel basiert. Ich werde nun kurz und skizzenhaft einige der Säulen oder Elemente beschreiben.

## **2/ Workfare statt Welfare**

Der erste ist, daß wir das wirtschaftliche Konzept des welfare-states nicht akzeptieren. In Westeuropa ist der Wohlfahrtsstaat etwas, bei dem der Staat ein gewisses Maß an Wohlfahrt für seine Bürger garantieren muß. Damit sind wir nicht einverstanden.

Wir haben einen Workfare-Staat. Das heißt, man muß erst einmal arbeiten. Und wenn man gearbeitet hat, wird das Ergebnis Wohlstand sein. Nicht andersherum, andersherum funktioniert es nicht.

Wir wollen also natürlich Wohlstand für die Ungarn, aber der Staat kann ihn nicht garantieren. Er muß produziert, geschaffen, erarbeitet werden. Leistung ist gefragt.

Das bedeutet natürlich ein völlig anderes Sozialsystem in Ungarn, ein viel härteres und kälteres System als es in Westeuropa üblich ist.

Verehrtes Publikum, der Grund, warum die Migranten nicht nach Ungarn kommen, ist nicht nur, daß wir sie an der Grenze mit einem riesigen Zaun aufhalten.

Allein in diesem Jahr haben unsere Grenzschützer 270.000 illegale Grenzübertrittsversuche verhindert – 270.000!

Aber einer der Gründe, warum sie nicht kommen, ist, daß sie, wenn sie irgendwo sein wollen, nicht in Ungarn sein werden; denn nach ungarischem Recht kann ein Migrant, der in Ungarn ankommt, nur *die* Sozialleistungen erhalten, die ein ungarischer Bürger erhalten kann. Und da hier alles an die Arbeit gebunden ist, ist unsere Attraktivität in diesem Bereich eher begrenzt.

### **3/ Demographie: Familie statt Migration**

Nach der arbeitsbasierten Wirtschaft ist die zweite Säule dieses ungarischen Modells, daß wir die demographischen Herausforderungen mit Familienpolitik statt mit Migration angehen wollen. Darüber möchte ich jetzt nicht sprechen, denn das ist ein Thema für eine eigene Konferenz.

Wir haben in Ungarn eine Wende in der Familienpolitik erreicht, aber wir haben keine demographische Wende erreicht. Das ist eine große Frage für unsere Zukunft: Wird es uns wohl gelingen?

Im Verhältnis zum BIP geben wir in Ungarn mehr für die Familienpolitik aus als jedes andere Land in ganz Europa.

Die Frage ist, ob wir es schaffen, das Niveau unserer Bevölkerung aus eigener Kraft zu heben oder nicht. Das wird sich in den nächsten zehn Jahren oder mehr entscheiden.

### **4/ Steuermodell**

Ein weiterer Pfeiler unseres Modells ist die sogenannte "Flat Tax": sehr niedrige Steuern. Jeder zahlt 15 Prozent Steuer. Wer Kinder hat, kann sogar noch weniger zahlen, und dieser Betrag kann erlassen werden.

Es gibt keine Erbschaftssteuer; die Körperschaftssteuer ist mit unter 10 Prozent die niedrigste in ganz Europa; und es gibt eine Flut von ausländischen Direktinvestitionen – all das unterstützen wir.

### **5/ Familienwerte statt Genderwerte**

Teil dieser Strategie ist es, daß wir anstelle der Genderwerte die Familienwerte fördern. Ein Teil unserer Strategie – und in *diesem*

Sinne ist Ungarn ein paläokonservatives Land – ist, daß die Verfassung völlig banale Dinge sagt.

Sie sagt zum Beispiel, daß die Ehe nur zwischen einem Mann und einer Frau besteht. Oder sie sagt etwas so völlig Banales, daß man sich ein wenig schämt: Es steht in der Verfassung, daß ein Vater ein Mann und eine Mutter eine Frau ist. Das klingt primitiv, aber ich kann Ihnen diese Entschuldigung mitgeben: Nicht *wir* sind primitiv - die *Welt* ist es.

#### **6/ *Connectivity statt De-Coupling***

Ein weiterer Teil des ungarischen Modells besteht auch darin, daß wir nicht wollen, daß zwischen Ost und West im wirtschaftlichen Sinne wieder eine Trennmauer errichtet wird, sondern wir verfolgen eine wirtschaftliche Strategie, die darauf abzielt, die besten Technologieunternehmen aus dem Osten mit den besten Technologieunternehmen aus dem Westen in Ungarn zusammenzubringen.

Wir haben Industriestandorte, an denen große deutsche und chinesische Investitionen nebeneinander stehen und gemeinsame Produkte herstellen. Dies ist eine andere Strategie als das De-Coupling und das De-Risking, von denen man in Europa so oft hört.

#### **7/ *Pluralismus und Souveränität statt liberale Hegemonie***

Was das politische Leben betrifft, so haben wir statt progressiver liberaler Hegemonie Pluralismus, und in unseren Debatten innerhalb der Europäischen Union vertreten wir eine souveränistische Position.

Das ist das, was wir das ungarische europäische Modell nennen.

### ***8/ Das Resultat des ungarischen Modells***

Die gute Nachricht ist, daß es funktioniert – obwohl schon tausende Male und an tausenden von Stellen geschrieben wurde, daß diese Wespe nicht fliegt. Oder daß es dieses Lebewesen gar nicht gibt.

Ich bringe immer ein, was ich in meinem Biologiestudium erfahren habe, daß es eine Beschreibung der Wespe gibt, die von Mathematikern gemacht wurde, wonach ein Körper von solcher Größe und mit so kleinen Flügeln unmöglich fliegen kann.

Aber die Wespe fliegt.

Wir dürfen also nicht glauben, daß dieses Modell nicht funktioniert, denn es funktioniert!

In den Jahren 2022 und 2023 ist die Welt auf den Kopf gestellt worden. Erinnern Sie sich: 20 gab es COVID, dann Krieg. Und obwohl die Weltwirtschaft im Jahr 22 auf den Kopf gestellt wurde, hatte Ungarn Rekordinvestitionen, die höchsten in der Europäischen Union, eine Rekordbeschäftigungsquote und Rekordexporte.

Und auch 23 werden wir wieder Rekordinvestitionen, Rekordbeschäftigung und Rekordexporte haben.

Stellen Sie sich vor: Ungarn steht einwohnerzahlenmäßig an der 96. Stelle der Welt, aber an der 31. beim Exportvolumen. In bestimmten Technologien liegen wir an zweiter, dritter oder vierter Stelle.

Und das, meine Damen und Herren, obwohl wir in der Europäischen Union mit finanziellen Sanktionen belegt sind. Die Europäische Union weigert sich – unrechtmäßig –, die finanziellen Mittel zu überweisen, auf die Ungarn Anspruch hat.

Das sind jedes Jahr drei bis vier Milliarden Euro. Wir haben in schwierigen Jahren Rekorde aufgestellt, obwohl wir die drei bis vier Milliarden Euro, die uns zustehen, nicht erhalten. Trotzdem ist unser Modell in der Lage, diese Ergebnisse zu erzielen.

Summa summarum: Was soll die Europäische Union also nach all dem tun?

Ich verspreche dem Chefredakteur, daß ich jetzt wirklich aufhöre. In Ungarn gibt es einen calvinistischen Witz:

Ein kleines Kind fragt seinen Vater, wann der Pastor endlich fertig ist mit dem Predigen. Der Vater: "Mein Sohn, mit dem *Predigen* ist er *eh* schon fertig, nur zu *reden* aufhören kann er nicht."

Ich werde versuchen, das zu vermeiden.

## ***II. Schritte in die Richtung einer autonomen EU***

### ***1/ Eigene europäische Sicherheits- und Militärgarantien***

Was sollte Europa also in dieser Situation tun? Zunächst einmal brauchen wir ein Szenario und müssen uns für *den* Fall vorbereiten, daß die Vereinigten Staaten Europa – teilweise oder ganz – verlassen.

Außerdem müssen wir uns ernsthaft mit der Schaffung europäischer Sicherheits- und Militärgarantien befassen. Dazu müssen wir die politischen Führungsfähigkeiten rehabilitieren; und so postmoderne Irrsinnigkeiten über Führung müssen wir vergessen.

### ***2/ Klassische politische Führungskultur***

Die Frankenstein'schen Theorien, die von der Soziologie in die Politik entlassen wurden, müssen wir vergessen, und wir müssen zur klassischen europäischen politischen Führungskultur zurückkehren.

### **3/ Neue Politikergeneration**

Und vor allem müssen wir – das ist das Allerwichtigste – eine neue Generation von Politikern ausbilden, die in die Politik eintreten werden.

Aber heute ist die Politik nicht attraktiv, die begabtesten jungen Leute kommen nicht in die Politik, und das kann sich noch zu einem Problem auswachsen – vor allem auf der konservativen Seite.

Wir müssen eine neue Generation von konservativen Politikern ausbilden, und wir können nicht die an scholastische Philosophen erinnernde Ausrede akzeptieren, daß ich so lange nicht ins Wasser gehe, solange ich nicht schwimmen gelernt habe.

Wir müssen die jungen Leute ins tiefe Wasser werfen, damit sie schwimmen *lernen* und schwimmen. Sonst wird es in Europa keine Generation junger konservativer Politiker geben.

### **4/ Wirtschaftlich: Connectivity**

Ich bin überzeugt, daß wir in der Debatte um De-Coupling, Loslösung und Anschluß an den Rest der Welt die Position des Anschlusses einnehmen sollten.

### **5/ Europäische Grenzsicherung**

Europa muß die Kontrolle über seine eigenen Grenzen zurückgewinnen.

### **6/ Christliche Kultur**

Ich möchte noch eine letzte vorsichtige Bemerkung zum Christentum und zur christlichen Kultur machen. Ich bin überzeugt, daß die christliche Kultur populär gemacht werden muß; und es wäre schön,

wenn dies mit Evangelisierung einherginge – aber das liegt weit jenseits meines politischen Aufgabenbereichs und ist eine andere Welt.

Aber wenn wir unsern Glauben nicht zurückgewinnen – in Hinblick darauf, daß der von Christus vorgeschlagene Weg der Weg zu einer freieren, menschlicheren und lebenswerteren Welt ist, und daß wir dort die letzte Frage und die Antworten im menschlichen Leben finden werden – wenn wir diesen Glauben nicht wiedergewinnen, dann wird es sehr schwierig sein, Europa wieder unabhängig und erfolgreich zu machen.

## **D.    *Schlußwort***

Summa summarum wollte ich Ihnen, meine Damen und Herren, sagen, daß ich Ihnen alles Gute zum Geburtstag wünsche, daß Ungarn nicht das schwarze Schaf ist, sondern die erste Schwalbe, und: Wir warten auf die anderen!

Links zur Videoaufnahme dieser Rede:

<https://www.youtube.com/watch?v=wCQQWCI9xgg&t=1860s> ungarisch mit simultaner Übersetzung – ab TC 6:55

<https://www.youtube.com/watch?v=3iHc4QwSkXA> ungarisch ohne simultane Übersetzung

Auf der Seite des ungarischen MP publizierter deutscher Text der Rede:

<https://miniszterelnok.hu/en/viktor-orbans-vortrag-auf-der-jubilaumsfeier-des-wochenmagazins-weltwoche/>

Anmerkung: Meine Übersetzung meines ungarischen Transkripts weicht an manchen Stellen von dem Text auf der Internetseite des Ministerpräsidenten Orbán ab; im Vollzug der Rede hat Orbán an wenigen Stellen anders als in seinem publizierten Text formuliert (bei gleichlautender inhaltlicher Ausführung), und ich habe da und dort andere deutschsprachige Synonyme als die amtliche Übersetzung herangezogen. Der calvinistische Witz (S.27) ist eher ins Deutsche übertragen als wort-wörtlich übersetzt.

Alle Überschriften stammen von mir und dienen dazu, die Struktur der Rede zu veranschaulichen.

Géza Ákos Molnár

Dieses Transkript ist eine Beilage zu meinem Artikel „Viktor Orbáns Zürcher Rede 2023 zur Lage und Zukunft der EU“ vom 6. Dezember 2023 in der Kolumne auf [www.redemanufaktur.com](http://www.redemanufaktur.com).

